

Zwei Freier.

Novelle von G. Reisner. (Fortsetzung.)

So waren die Wintermonate vergangen, der Karneval der kleinen Mädchen verrauht... da brachten die ersten Märztage nach einem mäßigen Schneefall noch einmal scharfen Frost...

Indes kamen Efriedens harmlose Pläne für die Verwendung der so seltenen Momente, in denen sie sich allein gebären durfte, nicht zur Ausführung. Die Majorin schloß sich nicht an, sie verwehrte nicht, daß sie soeben von ihrem Fenster aus den Schiltzungen mit angesehen, und nun absichtlich die Zeit, wo Efriede allein und somit in selbständiger Freiheit nach ihrem Geschmack zu hocken ließe...

"Und warum denn?" scherzte Efriede. "Wenn auch nicht als Schwiegermutter, Ihre Pfliegerin könnte ich immerhin werden, liebe Frau Majorin, denn zum Stillsitzen, wozu die Schwelmer nicht wohl neidend neigen, habe ich wenig Aussicht, und wenn in der Zeit mein kleiner Wirkungskreis im Haushalt der Mama sich noch mehr verengern sollte, müßte ich ja doch nach einem andern ausweichen."

"Nunna, Efriedchen!" fiel die Majorin in ihrem barocksten Tone ein, und das Diminutiv des Namens klang recht lieblich in ihrem Munde. "Der neue Wirkungskreis für Sie wird sich ungehindert finden, oder es müßte unter den Männern gar keine Nation mehr geben! Nur ein klein wenig mehr Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen, Kind; — nur ein Bruchtheilchen von dem, was — andere junge Damen zuviel haben!"

"Sie sind eben mit allem zufrieden!" "Und ich denke, Sie haben mich eben deshalb ein wenig lieb!" entgegnete das junge Mädchen. "Lebt'gens — meine verehrte, mütterliche Freundin, ist meine Anpruchslosigkeit gar nicht so groß, als sie vielleicht andern erscheint; ich bin in diesem und jenem recht schwer zu betriebligen, und bewundere — ja, beneide fast meine Schwelmerin um die leichte Beweglichkeit, den heitern Humor, womit sie sich jeglichem Geschick anzupassen, sich in jedem Gesellschaftskreise zu unterhalten wissen, sich und andere. Ich bin wohl dafür zu schwerfällig angelegt — ich langweile, fürcht' ich, recht oft im Zweigespitz meinen Partner ebenso, als — mich selbst."

"Sie leiden am geistigen Hochmuth, Friedchen!" nickte die Majorin ernsthaft. "Aber hoffentlich nicht immer und überall? — Ich habe sie wenigstens schon mehrfach beobachtet, wenn Sie — hinter der Heemalchre — mit ihrem diplomatischen Hausgenossen plaudern, und Sie sehen nichts weniger als gelangweilt aus."

"Das gefesse ich gern zu!" sagte Efriede aufrichtig, aber ein leises Errotzen lag doch dabei über das liebe Gesicht. "Denn von Othen" fuhr sie fort, "schlägt eben andre Gesprächsgegenstände an, als man sie in der Regel im Salon erklingen hört, und ich —"

Efriedens Selbstbekenntnis wurde hier unterbrochen; das Stubenmädchen meldete, eintretend, Herr von Othen, der seine Aufwartung zu machen wünsche. "Lupus in fabula!" brummte die Majorin für sich — das junge Mädchen aber zögerte: keines der Ihrigen war daheim, — sollte sie den Besuch annehmen, der um diese Stunde ungewöhnlich war? Da klang aber schon der Majorin vorgreifend: "Wir lassen bitten!" so voll und fest an ihr Ohr, daß sie, froh, der eignen Entscheidung sich überlassen zu fühlen, den werthen Hausgenossen in sicherer Haltung und mit der unbefangenen Freundlichkeit begrüßen konnte, die sie allen entgegenbrachte, und die jedem scharfschauenden Auge als die beste Bürgschaft für ein völlig reines Gemüth erscheinen mochte.

Indes kam Efriedens ruhiger Gleichmuth doch jetzt nur allzu bald in's Schwanken, und über ihre freundlichen Züge legten sich leise Schatten. — Othen's Ergehenen galten einem reichen — für sie einem überraschenden Abschied — er hatte ihr gegenüber die der "diplomatischen Mission" erwähnt, die ihn, wie es schien, nun so schnell und unvorbereitet von dannen führte. Er sprach auch jetzt nicht über den Grund seiner eignen Abreise, nur sein Bedauern drückte er aus, ob der Trennung von Personen und Umgebungen, die ihm lieb geworden, und die Fremde zur Heimath gemacht; er bat Efriede, seinen Gruß und Dank an die Geheimgewärtin zu vermitteln — aber es geschah das alles so überflüchtig heilig, daß Efriede, nur mühsam das eigene Scheidewort betämpfend, und seltsam der Verwirrung des Jenseits zu ruhigen, klaren Mannes besonnen, kaum die nöthige Erwiderung über die Lippen brachte, und die Majorin, die scharfen Augen beobachtend auf das junge Paar gehend, in unverschämter Verwunderung ein paar mal den Kopf schüttelte. Erst als Othen der letzteren bereits sich empfahl, und von Efriede begleitet, der Thür zuschritt, äußerte er gehaltener, aber gedämpfter Ton, er hoffe, den freundlichen Kreis, der ihn so manche unvergeßliche Stunden geboten, in kurzem wieder begrüßen zu dürfen. — "Ich hoffe es," sagte er noch leiser hinzu, "wenn ich zugleich hoffen kann, Efriede werde mir bis zum Wiedersehen die gütige Gekinnung bewahren, deren Ausdruck —"

"Wie können Sie zerkleinern!" stammelte Efriede — der unruhige Blick, mit dem Othen seine Worte begleitet, hatte sie in's innerste Herz getroffen. Sie schloß kaum den nächsten Satz, den er auf ihre Hand drückte, und hand, als längt die Thür hinter dem Scheidenden sich geschlossen hatte, noch immer regungslos, vergebens bemüht, sich in dem eben Erlebten zurechtzufinden. (Fortsetzung folgt.)

Des Fürsten Bismarck 70. Geburtstag

Ist auch bei uns in jenem Geiste gefeiert worden, mit welchem die gesammte deutsche Nation durch ihre Kundgebungen neben ihrer Freude über das neuerstandene Reich zugleich dem Manne ihrer Zeit zum Ausdruck bringen wollte, welcher durch seinen That einen so hervorragenden Antheil an der glorreichen Arbeit gehobt hat. Unsere Stadt hatte ihr Festgewand angelegt und wo auch in kleinerem oder größerem Kreise patriotische Männer zusammentrafen, wurde des Kanzlers mit freudigen Worten der Verehrung gedacht.

Den Mittelpunkt der Festlichkeiten bildete das Bürgerfest im Stadtschützenhause.

Alle Räume des unteren Saales waren bis auf den letzten verfügbaren Platz in Anspruch genommen und mußte das Statobrecht wegen Mangel an Raum von der Eingangstreppe des Saales aus konzertieren. Der Saal selbst war recht geschmackvoll dekoriert, Guirlanden waren als Festschmuck von Fenster zu Fenster gezogen und die Pfeiler mit Fahnen und Wappendekorationen geschmückt. Ueber dem für das Dreifache eingeräumten Treppeneingang hing, der Festlichkeit einen offiziellen Charakter verleihend, reich und schwer das neue, prächtige Stadtbanner nieder, und die an der Distanz des Saales befindliche große, zimmerartige Nische zeigte inmitten reicher, in den deutschen Farben gehaltenen Drapierung das in riesigen Dimensionen ausgeführte preussische Landwehrkreuz. Zu beiden Seiten desselben hatten im Vordergrund die Wüsten Sr. Majestät des Kaisers und des Fürsten Reichskanzlers Aufstellung gefunden.

Eingeleitet wurde das Fest durch die Jubel-Üvertüre von G. M. von Weber, worauf Herr Bürgermeister Schneider die Festteilnehmer, wohl 700 an der Zahl, mit folgender Ansprache willkommen hieß:

Meine hochgeachteten Herren! Indem ich mir gestatte, Sie Namens des Komitees zu begrüßen, habe ich Ihnen meinen herzlichsten Dank dafür auszusprechen, daß Sie unserer Einladung zu dem heutigen Feste so zahlreich Folge geleistet haben. Männer der verschiedensten Berufswege und mannigfach weitverbreiteter nationaler Anschauungen, haben Sie sich in dem einmüthigen Betreibe zusammengewendet, dem gewaltige Namen, welchem wir nächst Sr. Maj. dem Kaiser das köstliche Gut des geeinten Deutschlands, seiner Größe, Sicherheit und Wohlthat in erster Reihe verdanken, den Joll unumwandelbarer Dankbarkeit darzubringen und mit solcher Freude dürfen wir vereint die besten wünschenswerten Voraussicht, dessen unermüdete Hand der Allmächtige unseren Volke noch lange Jahre hindurch bewahren wolle. So lassen Sie mich denn dem Bündnis Ausdruck verleihen, daß das zu Ihnen Ehren veranlaßte, unter den glücklichsten Umständen begonnene Fest bezaubernd verlaufen und ausfallen, daß es sich für uns alle gethanen möge zu einer edlen, dauernden, herbergehender Erinnerung. In diesem Sinne, b. u. S., heiße ich Sie nochmals

willkommen, in dieser Hoffnung erlaube ich den heutigen Festabend für eröffnet.

Hierauf intonirte der Verein "Sang und Klang" das Gebet für Kaiser und Reich — eine ergreifende Komposition von C. Schilf — und brachte sodann Herr Berg-hauptmann von der Heyden-Kunisch folgenden Toast auf Sr. Majestät den Kaiser aus:

M. S. Festgenossen! An dem heutigen Tage, an dem wir hier versammelt sind, mit unirenen großen Reichskanzler, den Fürsten von Bismarck, zu ehren, richten sich unsere Gedanken mit Hochachtung zugleich auf unsere geliebten Kaiser und König, der ihn zu der hohen Stelle berief, an der es ihm vergönnt war, seinen Genius zu entfalten, Unvergleichliches zu leisten und die großen Werke zu vollbringen, die wir bewundern. Lassen Sie uns gebeten unseres Königs und Herrn, der mit dem klaren weitsehenden Herrscherblicke den Feuergeist, die gewaltige Schöpfungskraft erkannt, die in diesem Manne mit dem eisernen Willen wohnte, — der ihn emporhob aus unirener Wolke, den Gottes Güte ihn schenkte, zu der Stelle des ersten Rathgebers seiner Krone, — der ihn in schwierigen Zeiten mit Festigkeit an seiner Seite hielt, ihm allen seinen Abwehrern gegenüber seinen königlichen Schutz gewährte, — ihn mit der Macht seiner Krone unterstützte bei seinem erlangten Schaffen und Wirken für des Vaterlandes Größe und Wohlfahrt! — Lassen Sie uns aufblinden zu dem erhabenen Vornachern, dessen hoher Geist mit wenigen Ausserordnenen den klaren Gedanken des Fürsten volles Bewußtsein entgegenbrachte, — der dem klugen Rath seines Ministers mit festem Herzen stets, wo es galt, die müthige That folgen ließ, — die müthige That mit dem traktvollen Vorne, der er selbst geleistet, mit der glorreichen Arme, deren feines Gefühl, deren Schlagkraft ich, wie wir wissen, heute kennen gelernt, deren heldenmüthiger Geist von ihm den belebenden Eifer empfing!

M. S. Wir feiern die hohen, die unvergleichlichen Verdienste unirenes Reichskanzlers um unser Vaterland — aber voll und ganz bleiben wir dabei eingedenk des hervorragenden Antheils, den Fürst, unirener König und Herr, gewährt an seinen Werken — der ihm vor Allen gebührt, an der großen seiner Schöpfungen, an der Einigung der deutschen Stämme — an der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches — gleichmäßig an der planvollen Vorbereitung wie an der feigen Durchführung des Reichsbundungsplanes — an der Vorbereitung dieses Bundes schon von den Zeiten an, als er mit fester Hand als Prinz-Regent die Riegel der Regierung erricht, — als damals die goldenen Worte, mit denen er die Grundzüge seiner Regierung und ihre Ziele verband, und die seine friegerischen Morgenwind in das Land gingen und die Seele unirenes Volkes von dem tiefsten Grunde befreite, der auf ihr laiezte der Unklarheitsstunde in Dinnig. — Unvergessen bleibt uns für immer die Mitwirkung unirenes Kaisers bei dem heutigen Einigungswerke — von jenen Zeiten an, wo er in erster Linie Arbeit that, die preussische Rüstung für den nahenden Kampf bis zu dem Tage, an dem endlich die lang ersehnte Stunde der Wiedergeburt des deutschen Reiches schlug — dem Tage, wo das preussische Schwert im Walde von Sabona, der der Wahlstatt von Königgrätz den gordischen Knoten zerbrach, mit dem die verappte alle Bundesverhandlung den deutschen Wägen in Fesseln hielt! — bis hin zu dem Tage von Gms, wo unirener Kaiser die feindselige Annäherung mit königlicher Würde zurückwies, — auf seinen Ruf dann das ganze deutsche Volk zum ersten Male einig in Wehr und Waffen sich erhob, — die deutschen Krieger von Ost und West, von den Alpen bis zum Belt bewegert sich schauerten unter seinem Banner, fest und ohne Angst am Rhein, — König Wilhelm sie führte von Sieg zu Sieg bis in's Herz des feindseligen Landes hinein, triumphirend einzog in die stolze Hauptstadt des Feindes und im Schlachtenmale des Königschlusses zu Versailles unter dem Jubelrufe des deutschen Volkes ein beglücktes Kaiser mit der Kaiserkrone schmückte.

M. S. Mit Stolz blicken wir auf den Mann dieser Krone — mit um so größerer patriotischer Verehrung, als ihre Strahlen erwärmend und beleuchtend sind gleich den Strahlen der Sonne — als diese Krone in Wahrheit, wie die Welt erkennt hat, eine "Friedenskrone" ist — ihre Macht der tieferen Wert aller Schwächen und Miltelbedürfnisse.

M. S. Erheben wir im Geiste unter Auge zu dem erlauchtesten Träger dieser Krone — zu dem mächtigen Begründer des deutschen Reiches, das er mit starker Hand schützt und lenkt — zu dem Friedens-Fürsten, unter dessen weiser Regierung, mildem Seyer wir leben — zu dem schwebenden Greise mit dem Herzen voll warmer Liebe — mit seinem Worte — zu Ihn, den das Volk den "Vater des Vaterlandes" nennt!

Ich bitte Sie, einzustimmen in den Ruf:

Ich Majestät unter allerbündigster Kaiser und König, Kaiser Wilhelm, er lebe hoch, hoch, hoch!

Nachdem die brausennde Hochrufe verklungen waren, wurde die Volkshymne lebend gesungen.

Der Toast auf den Fürsten Reichskanzler wurde vom Herrn Prof. Dr. Sayn ausgebracht und hatte folgenden Wortlaut:

Mitbürger! Festgenossen!

Mit ist der ehrenvollen Auftrag zu Theil geworden, Ihnen den Toast auf den Mann vorzubringen, dessen liebenswürdigster Geburtstag uns zu dieser festlichen Versammlung vereint hat. Ich soll den Gefühlen, einigen der Gemüthe Ausdruck verleihen, die uns Alle an dem heutigen Tage, welcher politischen Parthei auch uns angehöret, gleichmüthig befehen. Eine Aufgabe voller Schwierigkeiten, insofern sie politische Natur ist, eine heilsame werthe Aufgabe, insofern es mir gelang, Ihren Gedanken und Gefühlen die Eine Richtung auf das geliebte Vaterland zu geben!

Es ist die Sätte unserer Tage, sowohl die Epochen in dem Wandel der Menschheit beiderer noch in unserer Mitte lebender, wie die Gedächtnistage der großen Toden zu feiern, welche wir mit Stolz die Unirenen nennen, und erst vor kurzem hat unsere Stadt in dieser Weise einen unserer größten Staatsleute und Mitbürger gefeiert. Der heutige Tag ist ein Festtag von noch höherer Bedeutung. Er gibt einem Mann, der nach und nach mit uns und dem Geiste uns noch lange erhalten wolle, und der doch, obgleich ein Lebender, schon jetzt mit dem unvergänglichen Stempel der Geschichte gezeichnet ist, dessen Namen nachlebende Generationen nennen werden, so lange die deutsche Sprache gesprochen wird und so lange die ihre Erben in die Gestaltung unirenes Welttheils nicht in Trümmern gegangen sein wird.

Erheben wir uns, M. S., in etwas auf diesen geschichtlichen Standpunkt, durchdringen wir uns mit jener weltlichen Besinnung, die sich vor der Größe historischer Gestalten erst beugt, die sie he verehrt und die ihr Leben in die Welt zu bringen und von dem Hof der Parteien frei zu machen will. Sie schwinden vor einem solchen von überquender Höhe, gleichsam aus der Ferne der Zeiten gethanen Bilde alle die menschlichen Schwächen und zeitlichen Schwankungen, alle die menschlichen Fehler, die keine Ewigkeit erheben werden, in ein Nichts zurück. Vor mir steht das Bild des großen deutschen Reformators, das Bild des größten der preussischen Könige, das

Gesammelt wird eine Kollekte für die Stuben- und Bettungs-anstalt zu Neustadt.

Zu St. Ulrich: Vormittag 10 Uhr Herr Oberdiakon von Bächler. Der Abendessen fällt aus. Abends 6 Uhr Herr Oberprediger Sidel.

Zu St. Moritz: Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger Saran. Abends 6 Uhr Herr Diakon Nietschmann.

St. Marienkirche: Vorm. 8^{1/2} Uhr Herr Diakon Nietschmann.

Dankkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Konfirmandenrat Geobel. (Gesammelt wird eine Kollekte für die Armen der Gemeinde.) Abends 5 Uhr Herr Kommodore Beckly.

Zu Neuwerk: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor D. Spring.

Zu St. Georgen: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth. Nach der Predigt Weichte und Kommunion Derselbe.

Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse. Vormittags 9^{1/2} Uhr Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Vesper.

Stadtsamst Halle a. S.
Weldung vom 1. April.

Aufgeboten. Der Maurer und Zimmerstr. Carl Ludwig Hubert Kämpfer, Sockente 6, und Sophie Emilie Kueppel, Neemannstr. 2. Der Kunst- und Handeltgärtner Carl Otto Wagner, Schützeng. 11, und Clara Koch, Steinweg 27. — Der Maurer Wilhelm Hermann Wagner, Wehna, und Julie Bertha Herbst, Auguststraße 11. — Der Müller Emil Wilhelm Herrick, Klütz, Heideberg. 14, und Marie Bertha Semmelow, Unterstraße 6.

Gehehlung. Der Fabrikarbeiter Friedrich Niemann, Mittelstr. 4, und Friederike Wilhelmine Emilie Demme, Friedrichstraße 12. — Der Tischler David Heinrich Ludwig Albert Rading, Ludw. 4, und Wilhelmine Caroline Elisabeth Zabel, Starstr. 1. — Der Buchbinder Johann August Weinhardt und Wilhelm Wagner, Trient. — Der Handelsmann Bernhard Johann Matzold und Auguste Louise Franziska Meyer, H. Ulrichstr. 33. — Der Küstler Johann Georg Spengler, Weingartenstr. 11, und Johanne Louise Amalie Krockel, Altes-Strasse 3. — Der Fabrikarbeiter Georg Friedrich Zeuge, Heidebergstr. 33, und Emilie Friederike Meyer, großer Schlamms 5.

Geboren. Dem Kaufmann Carl Hartung, Domplatz 1, ein S., Johann Friedrich Carl. — Dem Hausdiener Friedrich Bude, Klaustrichtr. 5, ein S., Friedrich Carl. — Dem Eisen-dreher Emil Anton, Heidebergstr. 1, ein S., Emil Otto Richard.

Gestorben. Minna Benge, 18 J. 6 M. 15 T., Almit. — Ida Fischer, 14 J. 7 M. 12 T., Almit.

Stadtsamst Giebichensien.
Weldung vom 20. März.

Geboren. Dem Maurer C. F. S. H. Korbhardt ein T., H. Gohstr. 3.

Gestorben. Der Maler C. W. F. Niehmann, 33 J. 11 M. 12 T., Wierentroststr. 1, Abdotatenstr. 1.

Gehehlung. Der Hilfsbremser C. A. G. Miesinga, Gohstr. 6 und H. A. Madow, Halle a. S.

Geboren. Dem Fabrikarbeiter C. A. Hartmann ein S., Steinstr. 7. — Unbekannter S., Ungulitzer 3. — Dem Bahn-arbeiter C. F. Schmidt ein T., Gohstr. 5. — Dem Fabrikarbeiter C. L. Uhl ein S., Wietzenstr. 20.

Gestorben. Des Süßbäckers C. G. Jule S., 11 Tage, Schwäche, Schleimweg 9.

Handel und Verkehr.

* Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt (Gepzial) 4 pEt. Wanderteile VIII. Serie von 1883. Die nächste Ziehung dieser Wanderteile findet Anfang April statt. Gegen den Coursverlauf von circa 2^{1/2} pEt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Verpflichtung für eine Prämie von 6 Bfg. pro 100 Mark.

Literatur.

* Die vollständig umgearbeitete vierte Auflage von Brodhaus' „Kleinem Conversations-Lexikon“ hat eben zu erscheinen begonnen. Das erste Heft zeigt eine überaus reichhaltige Ausstattung. Es bringt 64 Spalten Text in compactem Druck, der aber durch den durchgehenden Letzen und dem weichen bestreuten Papier auch für schwache Augen leicht lesbar ist, ferner 4 Tafeln: eine vorzügliche Karte von Afrika mit genauer Bezeichnung der vom Deutschen Reich dort erworbenen Gebiete wie der andern europäischen Colonien, eine Chronologie (Königreiche und zwei Silbersteinen Medaillon-Entwicklungen: Baumstämme und Obstbäume von vorzüglichster Ausführung — und das alles für den Preis von 25 Bf.!. Das ganze Werk wird 60 Hefte in 2 Bänden umfassen.

Allerlei.

* Ein Militär-Sonnenstirn für Afrika. In London — so schreibt man von dort — wird ein neuerfindender Sonnenstirn für den Gebrauch der Afrika-Kämpfer und -Wanderer ausgestellt, welcher sich reich die Anerkennung nicht bloß des englischen, sondern auch des italienischen Publikums errungen hat. Die geniale Einfachheit der Erfindung ist leicht in die Augen springend. Man denke sich zwei Bambusrohre, welche oben und unten

gespalten sind, so zwar, daß die gespaltenen Enden gabel-förmig und gestimmt auseinanderstehen. Die zwei inneren Gabeln pflanzen man auf die Schultern des Soldaten, die beiden oberen benützt man als Träger eines Schattenspendenden Seimand-Dachz, unter welchem der Krieger, ohne an dem Gebrauch seiner Hände gehindert zu sein, wohlbeschützt gegen die arafianische Sonne einherwandelt. Dieses tragbare Schutternetz wird übrigens auch in Europa so manchem Touristen während der Hundstage willkommen sein. Bei Damen oder verhilft dieser reize Schirm den so beliebten Schuttermüllern zu einer praktischen Bedeutung.

* Wenigen dürfte es vielleicht bekannt sein, daß auch die Zahnhelikeunde derselben Vertreter unter den Fürsten besaß, ebenso wie jetzt die Augenheilkunde einen Fürsten, den Dr. med. Herzog Theodor von Bayern, zu den übrigen zählt. Dieser fürstliche Zahnarzt war kein geringerer als Kaiser Peter der Große von Rußland; selbstverständlich kein Zahnarzt im heutigen Sinne, sondern ein solcher, der, wie es früher üblich war, das Uebel aus der Wurzel kurrte und die Zähne mit großer Geschicklichkeit herauszog. Peter d. Große besuchte während seines Aufenthaltes in Holland sehr oft das anatomische Theater des Arztes Boerhaave und erlernte dort das Secret von Leiden, sowie kleinere chirurgische Operationen. Nach seiner Rückkehr nach Rußland verwertete er die erlangten Kenntnisse namentlich als Zahnheilkunde zum Besten seines Hofstaates und seiner Unterthanen. Gaisfuß und Jahrgängen hatte er immer in der Tasche. Wenn irgend in seiner Umgebung Jemand Zahnschmerzen oder einen schlechten Zahn hatte, so betätigte er den Leidenden seine fürstliche Günt und kamt durch Herausziehen des Zahnes. In das Zähneherausziehen wurde schließlich für ihn so zur Passion daß er sogar zum Tode verurtheilte Verbrecher vor ihrer Hinrichtung noch von den schlechten Zähnen befreite oder, wenn Mangel an Patienten vorhanden war, auf einem Spaziergange in irgend ein Haus trat und die Bewohner desselben herannarrschieren ließ. Waren frange Zähne zu finden, so mußte der Besitzer derselben sich auf die Erde legen; der Zar kamte dessen Kopf zwischen seine Kniee und operirte nach Herzenslust. Zeigte sich der Patient sehr wehleidig, so wurde er nicht etwa chloroformirt, wie dies heutzutage üblich ist, sondern der kaiserliche Zahnarzt prügelte ihn eigenhändig durch, bis er stille hielt.

* Von Peter dem Großen veröffentlicht Julius Walther, der bekannte Karlsbader Feuilletonist, im „N. Br. Ztbl.“ allerlei Humoristia, die den genalalthätigen Sinn des russischen Reformators in bedenklichen Lichte zeigen. Er schür in Petersburg einen zoologischen Garten, freilich etwas seltsamer Art, aber wohl in genauer Kenntniß seiner Nussen; er ließ nämlich aus Pappe und Holz die Thiere bilden und zu ihrer Erklärung äioyische Fabeln in russischer Uebersetzung daransetzen. Seine chirurgischen Kenntnisse verwertete Peter aber als Spezialist; er hatte eine außerordentliche Vorliebe für Zahnoperationen und hatte sich in denselben eine große Routine, freilich meist auf Kosten der Gebisse seiner P. T. Unterthanen, erworben; nicht nur, daß er den verurtheilten Verbrechern, bevor sie zur Richtstätte geführt wurden, noch zuvor die Zähne auszog, auch seine Umgebung war vor seinen denkwürdigen Operationen nicht gefeit, und am moskowitzischen Hofe fanden sich eine Unzahl schmerzer, in Augenbälle, Kraft und Saft frohender Vojaren, die seinen Zahn im Munde hatten. Peter führte immer seine Instrumente bei sich, und bei seinen einsamen Spaziergängen trat er oft in die Häuser, ließ die Einwohner herannarrschieren, die Mäuler aufmachen und, wenn ihm irgendwo ein Zahn nicht gefiel, mußte der unglückliche Besitzer desselben sich zur Erde legen, Peter kamte dessen Kopf zwischen seine Kniee und heraus war der Zahn — der niemals geschmerzt hatte! Aber der Czar begnügte sich nicht, seinen Unterthanen persönlich die gehohlenen Zähne zu ziehen, er prügelte sie, sobald sie sich wehleidig zeigten, auch noch eigenhändig durch. Und Peter schrieb eine deutliche Handschrift.

* Von einem lustigen Theaterfandal aus der seligen Zeit der deutschen Kleintheater erzählt Rudolph Cicho, der amnuthige kritische Pflaunders der „Volksztg.“, gelegentlich einer Besprechung der fragwürdigen Gefangenschaft der Fürstin Piganelle: Der verlassene Kurfürst von Hessen hielt es für eines seiner unerwünschten Herrscher-

rechte, im Hoftheater zu Kassel während der Vorstellung laut sprechen zu dürfen. Die Bürger von Kassel nahmen diese Gewohnheit ihres von Gott verliehenen Landesvaters als eine berechtigige Eigentümlichkeit mit achtungsvollem Schweigen hin und so konnte der fremde Theaterbesucher durch manches seltsame Duett überrascht werden. Während Matthe auf der Bühne ihr „Leise, Leise, fromme Weise —“ sang, schnauzte die königliche Hobeit in der Kronloge einen Diener an oder hoch gar einen ehelichen Konflikt mit der Kurfürstin aus. Vor etwa 25 Jahren nun besuchte der Kurfürst das Stadttheater in Frankfurt, und als er mit seinem Adjutanten und einigen Diplomaten in der Loge saß, vergah er ganz, daß er sich jenseits der Grenzen Kurhessens befände und sprach laut und erregt, während das Publikum den zartenken Vrien der Oper lauschte. Einige bürgerliche Logenmachern, welche gekommen waren, die Oper, aber nicht die Meinung des Beherrschers aller Kurhessen zu hören, ermahnten ertt schlicht, dann lauter den Sprecher zur Ruhe. Der Kurfürst aber sprach weiter. Da rih einem der Logenmachern die Geduld und er rief laut: „Hinaus mit dem Aufhebers!“ Am nächsten Augenblick zerfiel ein Säbel und in der Loge saüzte der fähigle Adjutant des Kurfürsten und rief dem Frankfurter Bürger zu: „Sie können nicht zu wissen, daß es Se. königliche Hobeit, der Kurfürst von Hessen ist, gegen den sich Ihr Ausfall richt.“ Darauf entgegnete der empörte Frankfurter so laut, daß jedes Wort im ganzen Hause gehört wurde: „Für Sie mag der Aufhebers ein Kurfürst sein, in meinen Augen ist er ein Flegel!“ Als das Wort gefallen war, schnellte Se. königliche Hobeit vom Sipe auf, verließ die Loge und ward zu Frankfurt nicht mehr im Theater gesehen.

* Wie erklärt sich der Ursprung der Redensart: „Auf großem Fuße leben?“ — Die Modezeit, so lautet eine akademische Erklärung ihrer Frage, ist keineswegs eine ertt der Neuzeit eigenthümliche Erscheinung; sie reicht vielmehr bis in das große Altertum zurück. Namentlich aber das Mittelalter war reich an Perioden, in denen die Modestrantheit als epidemisches Uebel auftrat, und eine solche Periode erzeugte die erwähnte Redensart. Godfried von Plantagenet, Graf von und zu Anjou, einer der schönsten und geistreichsten Vordenner seiner Zeit, hatte auf der großen Zehe seines rechten Fußes einen überaus starken Fleischausschwachs, der seinen zierlichen Fuß verunstaltete. Um dieses Gebrechen zu verbergen, verließ er auf die Idee Schuhe mit nach aufwärts gebogenen Schnäbeln zu tragen. Die so eigenartige Mode fand schnell Anklang, und bald trug die ganze Welt Schuhe mit nach aufwärts gebogenen Spizen. Diese Art von Fußbekleidung nannte man „a la poulaime.“ So sehr war man in diese Schuhe gegen Ende des Mittelalters veruarnt, daß man sogar die verschiedenen Stände nach der Länge des Schnabels der Fußbekleidung zu unterscheiden begann. Die Bürgerlichen trugen Schuhe mit 6 Zoll langen Schnäbeln; die Ritter und Barone hatten Schnäbel von einem Fuß, während die Grafen und Fürsten allein Schuhschnäbel von zwei Fuß Länge tragen durften. Diese Mode wurde von der Geistlichkeit verdammt. Von den Kanzeln aus donnerte man gegen beschnäbelte Schuhe und bedrohte die Träger derselben mit ewiger Verdammniß. Kaiser Karl V. verbot schließlich das Tragen dieser Schuhe, hatte aber lange Zeit mit der Widerhandlung gegen sein Verbot zu kämpfen. So tief war die Mode mit ihrer standesunterschiedlichen Bedeutung in das Volksbewußtsein eingedrungen, daß die aus ihr hervorgegangene sprichwörtliche Redensart „Auf großem Fuße leben.“ sich ein dauerndes Bürgerrecht in unserer Sprache erworben hat.

* Ein Arzt fällt auf der Straße, von einem leichten Schwindelanfall betroffen, zu Boden. Der Zufall führt einen Kollegen vorüber, der den halb Ohnmächtigen sofort in eine Apotheke bringen läßt, wo er ein langes Rezept schreibt. Er schreibt nicht immer, während der Unpäßliche allmählich wieder zu vollem Bewußtsein kommt und sich nach ihm umwendend im Tone sanften Vorwurfs sagt: „Wie! selbst unter uns?“

* Ueber ein Gespräch, welches in einem Salon ein Engländer und ein Russe, beide in hervorragenden Stellungen, geführt haben sollen, kurrirt die folgende Anekdote. Wir werden uns wohl bald auf dem Schlauchfeld gegenüberstehen.“ sagte der englische Herr. „Am, meine der Russe, wenn Sie das Geld geben, die Truppen wollen wir stellen.“

1500-2000 Mark
reell jährlich zu verdienen
ohne besonderen Zeitaufwand, ohne
Capital und Risiko für tüchtige u.
gut accredit. Personen aller Stände,
welche in d. besitzenden Klasse verkehren.
Off. mit Angabe der gegenwärtigen
Beschäftigung zur Weiterbef. an
Haasenstein & Vogler,
Am.-Exp. Hannover sub Ho 630a.

6000 und 9000 Mark werden
sfort zu ebidren gesucht. Offerten
an H. Gracoe's Annoncen-Exp.,
gr. Märkerstr. 7.

6000 Thaler
zum 1. Juli auf ein Hausgrundstück zur
1. Hypothek gesucht. Näheres
Giebichensien, Brunnenstr. 17 part.

Aekonomie u. Fuhrwerksbes.
die geneigt sind die Kläumung u. Abfuhr
1. der m. Müll gemischten Düngegruben,
2. der Mist- und Müllgruben
zu übernehmen, werden ersucht, bezügl. Off.
getrennt, schriftlich oder mündlich an den
Vorstehenden des Haus- und Grundbesitzer-
Vereins zu Halle, Hrn. E. Hildebrandt,
Wuchererstraße 7, abzugeben.

**Pfänder auf Leihamt werden bis
tret bejorgt Leipzigerstr. 2, i. S. 1.**
Meine Wohnung befindet sich von heute ab
Wilhelmstraße 4.

**Fritz Niemann,
Tapezier u. Dekorateur.**
Dasselbst wird auch ein Lehrf. angenommen.

Ein **Leonergerhund** gelb und grau,
auf dem Namen „Rassau“ hörend, ist ab-
handen gekommen. Wiederbringer erhält sehr
gute Belohnung **Villa Ludwig** etc.

Meinen werthen Kunden diene zur Nach-
richt, daß ich heute von gr. Ulrichstraße 55
nach **Schulberg 19** verzogen bin.
Mit ebener Hochachtung
H. Seiffert, Schuhmacheremeister.

Eine Damenmuth ist gefunden worden.
Alter Markt 16 bei Mendel.

Gründlichen Unterricht im **Schneiden**
u. **Zuschneiden** erth. gr. Ulrichstr. 21 I.

**J. Bark & Co.,
Annoncen-Expedition.**
gr. Ulrichstrasse 49, p.,
empfehlen sich zur Besorgung von Annoncen
an das

Halle'sche Tageblatt
sowie für alle andern
Zeitungen des In- u. Auslandes.
Bedienung prompt, reell und discret.

Domkirchenchor.
Probe am 1. Osterfeiertage Vormittags
9^{1/2} Uhr.
Der Vorstand.

Verein der Krieger von 1866 ab.
Dienstag den 7. April er. Abends 8 Uhr
Generalversammlung im Adelskal.

Preussischer Beamten-Verein.
Zu dem am 8. d. Mts. Abends 8 Uhr
im Café David stattfindenden Abendessen
haben wir alle diejenigen Herren Vereins-
mitglieder erbennt ein, welchen die Listen
zur Einzeichnung nicht zugegangen sein sollten
und eruchen, etwaige Theilnahme bis zum
6. d. Mts. im Vereinslokal anzumelden.
Der Preis für das Couvert ist auf 1 Mk.
50 Pf. festgesetzt, Weinzugang ausgeschlossen.
Wir eruchen um recht zahlreiche Bethei-
ligung.
Halle, den 1. April 1885.

Der Vorstand.
Taeglich's bed.



Gummistempel,

die saubersten Abdrücke liefernd,
in allen Größen sehr billig bei

Otto Unbekannt, Kleinschmieden.

Ein tücht. Stubenmädchen, welches
im Serviren, Plätten und Nähen er-
fahren ist, wird bei gutem Lohn zum
sofortigen Antritt oder ersten Mai
gesucht.

Frau Commerzienrath Dehne.

1 gezeichnetes älteres Mädchen, welches
etwas von der Küche versteht und eine
eheliche Aufwartung werden sofort gesucht.
Geißstraße 37 p.

1 kräftiges Mädch. z. Aufwartung f. g.
Tag sofort gesucht. Geißstraße 181.

Ein anständiges Mädchen, welches waschen
und plätten kann, findet als Hausmädchen
15. April gute Stelle. Zu erfragen
gr. Schlamn 4, Hof rechts 2 Treppen.

Zum 15. April wird eine perfekte Köchin
gesucht, die etwas Hausarbeit mit über-
nimmt oder ein junges Mädchen, welches
die feine Küche erlernt hat, zur Stütze der
Hausfrau. Zu erfragen
gr. Schlamn 4, Hof rechts 2 Treppen.
Eine Aufwartung nicht Mühlgraben 4.

Laden-Verpachtung.

Vorzüglich gelogener, sehr
geräumiger,
7 Mr. breiter, 14 Mr. tiefer,
von Herrn Luckow innehabende,
in bester Geschäftslage
== Markt ==
Ecke Leipzigerstrasse befindlicher
Eck-Laden
mit oder ohne Bel-Etage
ist per 1. Oktober zu verpachten.
Ernst Haassengier.

Eine größere Niederlage, auch zur
Verfracht zu benutzen, ist sofort zu
vermieten Leipzigerstraße 55.

Im früher Luckow'schen Hause
am Markt sehr schön gelegen
== Bel-Etage, ==
4 Stuben, 3 Kammern, Küche u. Zubeh.
event. 5 Stuben, 4 Kammern etc.
per 1/10. an ruh. Miether zu verm.
Ernst Haassengier.

Mühlweg Nr. 3

(Gaststube der Pferdebahn) ist das Hoch-
parth, best. in 3 St. u. Zubeh., Gartenben.,
per 1. Oktober bezügl. u. an ruh. Miether
zu verm. Näheres Mühlweg 4.

Eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern
nebst Zubehör wird zum 1. Juli od. 1. Okt.
im nördlichen Theile der Stadt gesucht.
Df. bef. sub. B. h. 357 27 Hund. Wofse.
Brüderstraße 6.

Leipzigerstr. 8788

ist ein geräumiges Verlagslokal im
ersten Stockwerk zu vermieten.
O. Stengel.

Verletzungshalber

2 Stuben, 2 Etage von 2 Stuben, 2 Kammern,
Küche, Keller nebst Zubehör, sofort für
1000 Th. zu vermieten

gr. Brauhausstraße 2.

Wohnungen im Preise v. 500—600 Th.
sod. od. 1. Okt. zu bez. Dorstheuerstr. 15.

Die Villa Wittenstraße No. 4 in

Giechitz bei Michaelis zu verm.
Näheres Mühlweg 46.

2 Stuben, 2 Kammern und Küche nebst

Zubehör an einzelne Leute od. Damen zum
1. Juli zu vermieten gr. Steinstraße 44.

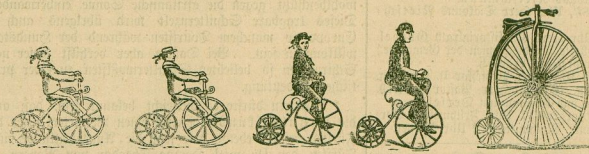
Wart. Wohn. 119, 2 Hl. z. Albern. pass.

log. od. 1. Juli zu verm. H. Wallstr. 6.

Bernburgerstraße 6.

Eine herrschaftl. Wohnung zu vermieten.
Beichtigung von 3—6 Uhr.
Wohnung für 2 Personen sofort von ein-
zelnen zu bezügl. 1. Okt. 9.

Erstes Hallesches Bicycle - Depot.



Velocipede

2- und 3radrig, neueste Construction
in allen Größen für Knaben im Alter von
5—14 Jahren.

C. F. Ritter, Halle a/S.

Bicycles und Tricycles

engl. und deutsches Fabrikat,
Tricycles, ff. für Mädchen.
Ersatztheile: Gloden, Laternen, Sattel.

C. F. Ritter, Halle a/S.

Preisliste gratis.

Erstes Hallesches Bicycle - Depot.

Privat-Mädchenschule,

Königsstraße 37, II.

Das Sommerhalbjahr beginnt Dienstag den 14. April. Sprech-
stunden während der Ferien Nachmittags von 3—4 Uhr.

Auguste Wünschmann.

Ortskrankenkasse der Brauer und Müller.

Generalversammlung am Sonntag den 12. April cr. Nachmittags 6 Uhr
im Café Barbarossa.

Tagesordnung: Besprechung der Statuten.

Halle a/S., den 1. April 1885.

Der Vorstand.

„Hofjäger“.

Den ersten Dinerfeierabend Nachmittag- und Abend-Concert.
Den zweiten Dinerfeierabend Frühstücken-, Nachmittag- und
Abend-Concert, nachdem Ball.

Musik von der ganzen Capelle des Thüringer Infanterie-Regim. Nr. 12,
unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Schütz.
Indem ich mir erlaube, meine Lokalitäten aufs Beste zu empfehlen, bitte
ich das geehrte Publikum, mich recht fleißig mit seinem Besuch zu beehren.

Hochachtungsvoll
L. Eberhardt.

Freyberg's Garten.

Sonntag, den 1. Feiertag, Abends 7 1/2 Uhr

Grosses Concert,

Aperetten-Abend,

ausgeführt von der Capelle des 36. Inf.-Regiments unter Leitung ihres
Dirigenten Herrn O. Wiegert. Entrée 30 Pf.

Am 2. Feiertag Abends 7 1/2 Uhr

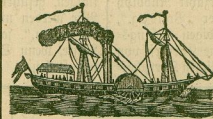
Grosses Concert,

ausgeführt von derselben Capelle. Entrée 30 Pf.

Nach dem Concert

Gr. Ball mit freier Nacht.

F. Welz.



Dampfschiffahrt - Eröffnung nach der Rabeninsel.

Sonnt. Charsfreitag
von Nachm. 2 Uhr ab regelmäßige Abfahrten.
Clara Schräpler, Unterplan.

Gr. Märkerstraße 4

ist ein Laden mit oder ohne Wohnung per
1. Juli zu beziehen.

Eine sehr freundliche herrschaftliche
Wohnung mit Gartenbenutzung ist
zum 1. Octbr. d. J. zu vermieten.
Näheres Bernburgerstraße 12 p.

Herrschafft. Wohnung.

1. Etage v. 5 heizb. geräum. Stub.
m. Zubeh. u. Gartenbenutzung sofort
oder später zu vermieten.
Charlottenstraße 18 p.

Mühlweg 28 II. C. St., R. u.

Zub. an einz. Leute 1. Juli zu verm.
Königsstraße 15
ist eine herrschaftl. Wohnung zu vermieten
und 1. October 1885 zu beziehen. Da-
selbst auch ein unmöblirtes Zimmer zu ver-
mieten.

Wettinerstrasse 14

ist eine herrschaftliche Parterrenothung
mit Vorgarten zum 1. October zu vermieten.
Näheres I. Etage zw. 1—2 Uhr Nachm.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst allem
Zubehör zum 1. Juli zu beziehen. Zu er-
fragen H. Schloßgasse 3 p.

Mühlweg 28 II. C. St., R. u.

Zub. an einz. Leute 1. Juli zu verm.
Wohnung in 2. Etage, 4 Stub-
ben, 3 Kammern, gut geeignet
zum Abvermieten an Studen-
ten pr. 1. Juli zu vermieten.
Kaulenberg 1.

Schön möbl. Wohn. sof. Markt 24 3 Tr.
Zub. möbl. Wohn. z. verm. Moritzkirchhof 15.

Freundl. Stube m. gr. Kammer, unmöbl.
im Neumarkt. 1. Juni gesucht. Gest. Off.
erb. unter M. E. 976 in d. Exp. d. Jtg.

Alleinlich Wittwe sucht ff. Wohnung, auch
wird dieselbe Hausmannsstelle übernehmen.
Df. unter W. H. an d. Exp. d. Jtg. erb.

Gesucht

wird zum 1. Juli oder 1. October
eine Wohnung v. 6 heizb. Zimmern
mit reichlichem Zubehör. Oferten
mit Angabe des Preises werden er-
beten unter Chiffre M. W. 6. an
H. Graefe's Annoncen-Expedition
gr. Märkerstr. 7.

Rabeninsel.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht,
daß von Charsfreitag ab meine Lokalitäten
zur gest. Benutzung bestens empfehle.

Hochachtungsvoll
Conrad Keil.
NB. Empfehle Charsfreitag sowie die
Feiertage Bockbier und Speck-
kuchen. D. D.

Die Volkstüchje

befindet sich Brunoswarte Nr. 16. Das
Lösen von Marken für den folgenden Tag
ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende
Portionenabahl stets vorräthig sein wird.

Anteufungen auf ganze Portionen
à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an
beliebigen Tagen verwendet werden können,
sind nur bei Herrn Louis Sachs, große
Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volkstüchje.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend 1/7 Uhr verschied nach
längeren Leiden meine liebe Schwester, die
verwittwete

Frau Dr. Pauline Gompf
geb. Fabian,
was theilnehmenden Verwandten und Freun-
den mit der Bitte um stille Theilnahme an-
zeigt die tiefbetrübte Schwester
Franziska Fabian.
Halle a/S., den 2. April 1885.

Verlobte: Thella Schlichting u. Herrn
Schmidt (Halberstadt und Altenweddingen);
Elisabeth Gröbler u. Kandidat des Predigt-
amts Erdmann Dominik (Niedersleben und
Berlin); Sekretär Georg Mosch und Malty
Nosenbaum (Zwickau).

Vermählt: Julius Mempel und Elise
Giller (Dresden); Dr. Rudolf Lange und
Anna Sturm (Widensfurth bei Weiba);
Oberlehrer Albert Schmidt und Johanna
Schulze (Dresden); Moriz Köpfer und
Marie Arzt (Altenburg und Friezen bei
Reichenbach).

Geboren: Ein Sohn: Herrn. Fern.
Kloppe (Leipzig); Herrn. Richard Eckardt
(Dresden); Herrn. Richard Gähler (Chemnitz);
Eine Tochter: Herrn. Aluar Schwiebusch
(Wilsdruff); Herrn. Woldekar Reiche (Naum-
burg a. S.); Herrn. Ernst Kormann (Naum-
burg a. S.); Herrn. Adolf Freije (Nittergut
Glad).

Gestorben: Anna Nebe geb. Hopfen
(Magdeburg); Frau Elisabeth Müller geb.
Gehron (Berth); Frau Johanne Menzel
geb. Vöbetrain (Gröschlitz).